

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Die Menschen sollten in einer guten Sache eifrig tätig sein, viele Dinge aus freien Stücken tun und grosse Gerechtigkeit wirken. Offenbarung 58 : 27.

Nr. 23 | 1. Dezember 1931 | 63. Jahrgang



John A. Widtsoe.

John A. Widtsoe.

John A. Widtsoe wurde am 31. Januar 1872 auf der Insel Troyen, Norwegen, geboren. Er ist der Sohn von John A. Widtsoe und Anna C. Gaarden. Am 3. April 1884 wurde er getauft. Noch im selben Jahre traten seine Mutter, sein jüngerer Bruder und er die Reise nach Utah an. Ihren Wohnsitz richteten sie in Logan auf. Von der Zeit an, da er mit der Kirche bekannt wurde, hat er immer tätigen Anteil an den Angelegenheiten der Kirche genommen, und er war immer ein eifriger Arbeiter, zu welchem Amte er auch berufen wurde. Bruder Widtsoe besaß von frühester Jugend an den Wunsch, Kenntnisse zu sammeln. Er war auch noch sehr jung, als er als Student auf das Brigham-Young-College ging, um dort zu studieren. Er bestand das Abgangsexamen dieser Schule im Jahre 1891. Dann bezog er die Universitäten Harvard und Cambridge (Massachusetts). Auch diese Lehranstalten verließ er mit den höchsten Ehren. Während der Jahre 1894—98 lehrte er Chemie an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Logan. Am 5. August 1898 wurde er zu dem Amte eines Siebenzigers ordiniert und eingesetzt, als Missionar in Europa zu arbeiten in Verbindung mit seinen Studien, die er dort fortzusetzen gedachte. Er bezog die Universität Göttingen und erhielt hier bereits im Jahre 1899 den Titel «Doktor der Philosophie». Im Interesse seines Studiums machte Aeltester Widtsoe Reisen nach Dänemark, Norwegen, der Schweiz und Frankreich. Nach seiner Heimkehr wurde ihm eine leitende Stellung in der Landwirtschaftlichen Hochschule in Logan übertragen, wo er sich jetzt der Arbeit auf seinem Gebiete, der Chemie, besonders widmen konnte. Er gab sich diesen Arbeiten mit besonderem Eifer hin, wofür ja auch seine gelungenen Versuche und Erfolge beredtes Zeugnis ablegen.

Aeltester Widtsoe arbeitete in verschiedenen leitenden Stellungen, bis er im Jahre 1916 zum Präsidenten der Universität Utah ernannt wurde. Er wurde auch als ein Mitglied des Staatserziehungsausschusses erwählt. Besondere Verdienste hat er sich auch erworben durch seine Kenntnisse und Arbeiten auf dem Gebiete der künstlichen Bewässerung, einem Gebiete, das ja gerade für die Fruchtbarkeit Utahs so besonders wichtig ist.

Auch auf dem Gebiete der Literatur finden wir seinen Namen. Uns als Mitgliedern der Kirche sind besonders bekannt seine Bücher: « Joseph Smith als Wissenschafter » und « Vernunftgemäße Theologie ». Aber auch die Literatur seines Wissensgebietes hat durch ihn eine Förderung erfahren.

Wir verdanken ihm in neuester Zeit den Leitfaden für das Priestertum, dem wir viele Belehrungen über diese wichtige Angelegenheit entnehmen. In der Kirchenarbeit sehen wir Dr. Widtsoe als Sekretär eines Priesterkollegiums, dann als Ratgeber in der Präsidentschaft eines Aeltestenkollegiums, als Pfahlsekretär der Aeltesten, als Mitglied eines Pfahlausschusses für die Sonntagsschulen, als

Präsident eines Gemeinde-G. F. V.s, als Lehrer, Beamten und Superintendenten einer Sonntagsschule und Lehrer und Präsidenten eines Siebenzigerkollegiums. Viele Jahre lang hat er als ein Mitglied des Generalausschusses der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereine gewirkt. Dr. Widtsoe zählt zu Utahs besten Erziehern und ist einer der bestunterrichteten Aeltesten der Kirche in bezug auf die Lehre sowohl als auch auf die Organisation.

Aeltester Widtsoe heiratete Leah Eudora Dunford, die Tochter von Alma Dunford und Susa Young, die am 24. Februar 1874 in der Salzseestadt geboren wurde und eine Enkelin Brigham Youngs ist. Ihnen sind sieben Kinder geboren worden, wovon noch drei am Leben sind.

Am 27. März 1921 wurde Dr. Widtsoe vom Präsidenten Heber J. Grant zu dem Amte eines Apostels erwählt und als ein Mitglied des Rates der Zwölf eingesetzt. Seit 1928 ist er der Präsident der Europäischen Mission, in welchem Amte er Präsidenten Talmage ablöste. Schwester Widtsoe ist die Präsidentin aller Frauenhilfsvereine der Europäischen Mission.

Ansprache des Präsidenten Brigham Young.

Obgleich es fast Zeit ist, die Versammlung zu schließen, möchte ich doch noch einige Worte zu Ihnen sagen. Ich habe sehr vieles, was ich den Heiligen der Letzten Tage mitteilen möchte ; aber ich kann nur immer etwas zur Zeit sagen über einige wenige Dinge, die ich mit Ihnen besprechen möchte. Da ist zuerst die Frage, die in mir auftaucht, die ich den Heiligen der Letzten Tage vorlegen möchte: Wissen Sie, ob ich Sie richtig führe oder nicht? Wissen Sie, ob die Weisheit und die Absicht Gottes Ihnen richtig übermittelt wird oder nicht? Diese Fragen möchte ich beantworten, indem ich Ihnen eine kleine Schriftstelle anführe und indem ich den Heiligen der Letzten Tage das sage, was den Heiligen in früheren Zeiten gesagt wurde: « Niemand weiß, was in Gott ist, ohne der Geist Gottes. » Das wurde in den Tagen Christi und der Apostel gesagt und es hatte damals nicht mehr Berechtigung als es heute hat oder als es in den Tagen der Profeten, Moses', Abrahams, Noahs, Enochs, Adams oder zu irgendeiner Zeit der Weltgeschichte hatte. In einem Zeitalter wie im anderen erfordert es dieselben Kundgebungen, die Menschen zu befähigen, die Dinge Gottes zu verstehen. Ich habe eine Bitte an jeden Heiligen der Letzten Tage oder an alle, die es zu sein bekennen, nämlich, so zu leben, daß der Geist des Herrn ihnen die Wahrheit zuflüstern und sie sie lehren kann; daß er ihrem Verständnis den Unterschied zwischen Wahrheit und Irrtum erklären kann, zwischen Licht und Dunkelheit, zwischen den Dingen Gottes und den Dingen, die nicht von Gott sind. Darin liegt Sicherheit, auf der anderen Seite dagegen liegt die Gefahr, die drohende Gefahr; meine Ermahnung an die Heiligen der Letzten Tage ist: Lebt eure Religion!

Unter allen intelligenten Wesen, die auf der Erde leben, herrscht ein großer Fehler, was das Uebermitteln der Kenntnis anbelangt, die sie besitzen. In der politischen Welt hat jeder, der hervorragend und einflußreich ist, den Wunsch, die politischen Angelegenheiten mit seinen Freunden durchzuführen und die Feinde ja nichts davon wissen zu lassen. Das bringt einen Parteigeist hervor; Parteien aber bewirken Mißtrauen und Eifersucht, die wieder ihrerseits zu Uneinigkeit und Streit führen. Dasselbe ist der Fall in der finanziellen Welt. In allem, was Handel und Verkehr anbetrifft, möchten wir die Kenntnis unserer geschäftlichen Angelegenheiten in so engen Grenzen halten, wie nur möglich, damit andere nicht wissen, was wir tun, damit uns nur nicht unser guter Gewinn verloren geht.

In der Welt der Religion trifft das mehr oder weniger auch zu. Wir möchten gern viel wissen, wir möchten aber nicht, daß unser Nachbar so viel weiß wie wir. Wir wünschen dagegen, daß er glaubt, daß wir alles wissen. Dieser Charakterzug ist in der Welt und auch bei uns ziemlich allgemein. Wir möchten alle etwas wissen, was unser Nachbar nicht weiß. Sie werden manchmal bei Wissenschaftlern diesen Gedanken finden: « Meine Studien und Forschungen gehen über die meines Nächsten hinaus; ich weiß mehr, als er weiß; ich stapele mir dieses Wissen auf und werde als ein Ueberlegener angesehen, und das macht mir Vergnügen.»

Ich sage den Heiligen der Letzten Tage und auch der Welt, daß das der falsche Geist ist. Wir sind hier auf dieser Erde als die Kinder unseres Himmlischen Vaters, der erfüllt ist von Licht und Intelligenz und Er übergibt diese Seinen Kindern, je nachdem sie sie aufnehmen und dadurch Fortschritte machen können und alles ohne Geld und ohne Bezahlung. Ist das nicht eine Tatsache? Es ist wirklich so. Sehen Sie sich irgendeinen Teil des Lebens an, die Technik, das Handwerk, die Künste und Wissenschaften. Finden Sie unter den Menschen, die sich mit diesen verschiedenen Gebieten beschäftigen auch nur einen, der die kleinste Kenntnis oder Weisheit nicht von Gott hätte, der Quelle aller Weisheit und Kenntnis? Die Ansicht, daß die Religion Christi auf einer Seite stehe und die Wissenschaft ihr gegenüber auf der anderen Seite, ist eine falsche Ansicht; denn es gibt keine wahre Religion ohne wahre Wissenschaft und demzufolge keine wahre Wissenschaft ohne wahre Religion. Die Quelle des Wissens ist bei Gott, und Er öffnet sie Seinen Kindern, wie Er es für gut befindet und wie sie vorbereitet sind, aus ihr zu schöpfen. Aus dieser Quelle geht alles Wissen hervor. Das ist der große Erlösungsplan; das ist der «Popanz», den die christliche Welt so sehr verhöhnt, den sie «Mormonismus» nennt. Es ist das Evangelium des Lebens und der Erlösung.

Die Völker der Erde haben aus ihrem Herzen das Vertrauen verloren. Die religiösen Sekten des Tages haben gegeneinander das Vertrauen verloren. Das Vertrauen fehlt in der wissenschaftlichen und mechanischen Welt; es fehlt in der politischen und finanziellen Welt und es muß wiederhergestellt werden. Ich mache diese Fest-

stellung, und kein Wissenschaftler oder irgendeine Macht der Welt kann sie widerlegen.

Es wird heute sehr vieles geredet und erzählt darüber, was wir das Volk in der heutigen Zeit lehren in bezug auf unsere Einheit in zeitlichen Dingen, wie wir auch in der Lehre einig sind, die wir für unser Seelenheil angenommen haben. Ich will Ihnen sagen, daß sich gleich irrtümliche Ueberlieferungen darbieten. Woher diese falschen Ueberlieferungen kommen, können diejenigen, die etwas nachdenken, lesen und verstehen, selbst entscheiden. Sie werden nirgends eine Sekte finden, die genau an das Neue Testament glaubt. Lesen Sie einmal die Worte des Heilandes an Seine Jünger, die der Jünger untereinander und die des Volkes in bezug auf das Einssein. Und dann sehen Sie sich die erste Tatsache an, an die sie in dieser Lehre glaubten; sie verkauften ihren Besitz und legten den Erlös den Aposteln zu Füßen. Was sagt uns aber die Ueberlieferung über diesen Punkt? Ihr sollt eure Häuser verkaufen, eure Farmen, eure Geschäfte, euer Vieh, und dann den Erlös den Aposteln zu Füßen legen, dann sollt ihr leben, essen, trinken, die Kleider tragen, bis alles alle ist; und dann? Geht es dann ohne? Oder ihr müßt schon betteln gehen. Die falschen Ueberlieferungen führen uns zu diesem Punkte. Das bringt uns in eine Schwierigkeit, aus der wir uns dann nicht mehr herausziehen können. Für die Heiligen der Letzten Tage ist dies ein grober Fehler; es sind falsche Ansichten, falsche Schlüsse. Ich bin hier, um Ihnen zu sagen, wie die Dinge wirklich sind; und soweit es notwendig ist, Ihnen zu sagen, wie sie waren und dann, wie sie sein sollten und wie sie sein werden. Erstens wollen wir gemeinsam arbeiten, das Reich Gottes auf der Erde aufzubauen. Sollen wir unsere Besitzungen verkaufen, alle Dinge gemeinsam haben, von den Mitteln leben, bis sie alle sind und dann durch das Land gehen und betteln? Nein, nein! Verkaufen Sie nichts von Ihren Besitzungen. In der Tat ist die Erde jetzt im Besitze des großen Feindes des Erlösers ; aber nicht ein Fuß dieser Erde ist sein eigen, und ist es niemals gewesen; aber er hat alles in Besitz genommen. Wenn ich einen Fuß Landes besitze und dieses Land meinem Himmlischen Vater geweiht und für Sein Königreich auf dieser Erde gewidmet habe, werde ich nicht auf eine so leichtfertige Weise darüber verfügen. Ich habe einen großen Teil Landes besessen und besitze auch jetzt einen großen Teil Landes in den Vereinigten Staaten. Nie habe ich davon auch nur einen Fuß verkauft. Ich sage den Heiligen der Letzten Tage: Behalten Sie Ihr Land und weihen Sie es Gott, erhalten Sie es in Wahrheit, in Reinheit, in Heiligkeit; beten Sie, daß der Geist des Herrn darüber schweben möge, damit jeder, der über dieses Land geht, den Einfluß dieses Geistes spüren kann; beten Sie dafür, daß der Geist des Herrn über unsere Besitzungen wacht und daß Er uns hilft, die Notwendigkeiten unseres Lebens zu erlangen. Verfügen Sie über nichts, das wir eigentlich behalten sollten, sondern arbeiten Sie weiter und beten Sie zum Herrn, den Boden zu segnen, die Luft und das Wasser.

Dann haben wir unsere Ernte, unsere Früchte, unsere Herden, von denen wir leben können, wodurch wir Fortschritte machen können. Dann können wir unsere Kleidung herstellen, unsere Häuser bauen, unsere Straßen verbessern, unsere Städte und deren Umgebung verschönern; wir können dann einen jeden Ort mit der Arbeit unserer Hände schön machen. Behalten Sie, was notwendig ist ; verfügen Sie über das, über das Sie verfügen müssen. Durch ein solches Vorgehen wird dem Verschwenden unseres Eigentums, wie es leider zu oft vorgekommen ist, ein Ziel gesetzt. Und wenn wir arbeiten, soll die Arbeit auch etwas zu unserem Fortschritt beitragen. Was die Reichen anbetrifft, so fragen wir: «Wünschen wir euer Gold und euer Silber? Nein, ganz sicher nicht. Wünschen wir eure Häuser und Ländereien? Ganz sicher nicht. Was wünschen wir denn? Wir wünschen Gehorsam den Erfordernissen der Weisheit gegenüber, damit die Arbeiten jedes Mannes und jeder Frau in diesem Königreich zum bestmöglichen Vorteil hinausgeführt werden, damit wir uns nähren und kleiden können, damit wir imstande sind, unsere Häuser zu bauen und die Bequemlichkeiten des Lebens uns zunutze zu machen, ohne zu viel Zeit, Mittel und Energie zu verschwenden. Anstatt zu sagen, daß ich meinen Wagen aufgeben werde, damit die Armen darin fahren können, wollen wir den Armen den Weg öffnen, daß jedermann seinen eigenen Wagen haben kann, wenn er den Erfordernissen des Allmächtigen gehorcht. Jede Familie wird dann das haben, was sie vernünftigerweise sich für das Leben wünschen kann. Wenn wir es gelernt haben, in all unseren Handlungen und unserem Verkehr gerecht zu sein, wird das jetzt verlorene, aber so sehr benötigte Vertrauen wiederhergestellt werden; dann werden wir auch fähig sein, unser Geld und unsere Arbeit freundschaftlich und für alle zum Vorteil zusammenarbeiten zu lassen.

Ich möchte jetzt kurz einen Zug in der christlichen Welt berühren, nämlich, daß man uns immer in ein falsches Licht bringt und uns so verleugnet. Wohin wir uns auch wenden, werden wir falsch beurteilt. Man hält nicht einen Augenblick ein, um der Vernunft oder der Logik das Wort zu lassen. Man überlegt sich die Sache nicht einen Augenblick und versucht auch nicht, einmal die wirklichen Tatsachen kennen zu lernen. Alle sind vollständig unter dem Einfluß ihrer alten Ueberlieferungen und lassen sich ohne Ueberlegung von ihnen leiten. Wir Christen sind in viele Teile und Teilchen zerspalten; wir glauben aber, daß es unter allen Sektenanhängern des Tages gute Leute gibt. Als ein «Mormone» oder als ein Heiliger der Letzten Tage glaube ich das so sehr, wie es einer der Sektenanhänger des Tages glaubt; aber mein Glaube geht dabei ganz andere Bahnen. Wir glauben alle, daß in den christlichen Sekten gute Leute leben und gelebt haben. Da sagt dann der eine: «Mein Vater war ein guter Mann, meine Mutter war eine gute Frau, mein Nachbar war ein guter Mensch, sie lebten und starben in ihren verschiedenen Glaubensansichten; einige davon als aufrichtige Katholiken, die bei ihrem Tode frohlockten und sich freuten,

daß sie von dieser, ihrer niederen Wohnung erlöst wurden, andere als gute Protestanten, die überaus froh waren, als die Zeit für sie kam, daß sie ihre müden Körper zur Ruhe legen konnten.» Wenn jetzt jemand zu mir kommen würde und sagen: «Es sei denn, daß ein Mensch geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen» und ich einer der heutigen Christen wäre, würde ich ihm antworten: «Mein lieber Freund, mein Vater und meine Mutter waren so gute Christen, wie sie je auf dem Angesichte der Erde gelebt haben und sie starben so glücklich, wie sie nur sein konnten, ihre Seelen waren voll der Herrlichkeit des Himmels. Wollen Sie mir jetzt erzählen, daß sie nicht in den Himmel gegangen sind? Das ist alles Unsinn, das ist eine große Torheit; ich glaube Ihnen nicht ein Wort; Sie müssen einer von jenen Betrügern sein, von denen der Heiland sagte, daß sie in den letzten Tagen kommen würden.» Diese falsche Auffassung ist tief in die Herzen der heutigen christlichen Welt eingepflanzt. Von dieser Auffassung her nehmen sie sich die Freiheit, zu behaupten, die Lehre, die die Heiligen der Letzten Tage vertreten, müsse falsch sein, da sie ihre Väter und Mütter nicht rette. O, christliche Welt, möchtest du nicht die Wahrheit über diesen Punkt wissen? Ja, ja, die Ehrlichen möchten sie schon erfahren. Ich kann nicht so viel sagen über die Fanatiker; aber wenn Sie eine ehrliche Person treffen, wird sie sagen: « Ich wünsche, ich könnte die volle Wahrheit darüber erfahren. Waren nicht die Männer, die in der Zeit der Reformation ihr Leben auf das Spiel setzten, gute Männer? Und sie sollten nicht erlöst werden? Einen solchen Gedanken könnte die christliche Welt nicht zu Ende denken. Ich kann ihnen sagen in aller Wahrhaftigkeit, wenn es auch einiger Erklärung bedarf, daß jeder dieser Männer, die nach dem Lichte, das sie von oben erhielten, gelebt haben, und die sich der Segnungen würdig erwiesen, die Gott ihnen verlieh, heute glücklicher ist, als er es je erwarten konnte. Aber die christliche Welt hat diese Ansicht in ihrem Geist verankert, daß, wenn diese guten Menschen, die gestorben sind, nicht gleich in die Gegenwart des Vaters und des Sohnes und damit in das Reich der Himmel gekommen sind, sie jetzt in den Tiefen der Hölle schmachten müssen. Da ist die Torheit in das glatte Gegenteil verdreht, das gerade so töricht ist; aber die Christen wissen nicht, wie sie dieses auffassen und die Worte des Lebens verstehen sollen. Ich sage Ihnen, daß alle guten Leute, einerlei, wo sie gelebt haben und wo sie gestorben sind, im späteren Leben weit glücklicher sein werden, als sie es sich hier je vorgestellt haben. Denken Sie, daß ein guter Chinese und ein guter Hindu erlöst werden können? Sicher, gerade so gut, wie ein Andersgläubiger. Aber die so tief eingewurzelten falschen Tatsachen hindern die christliche Welt daran, dies zu verstehen. Sie sollte einmal anhalten, überlegen und sich diese Frage stellen: «Verstehen wir die Schriften, wenn wir sie lesen?» Ich sagen Ihnen, sie versteht sie nicht. Denn, wenn sie sie verstehen würde, würde sie sehen, daß wir die Worte des ewigen Lebens

haben und würden unsere Lehren mit Freude annehmen. Ich habe nicht die Zeit, dies ganz zu erklären ; aber ich kann Ihnen sagen, daß diese falschen Ansichten zu einem gewissen Grade das Benehmen und die Gesichtspunkte der christlichen Welt umgeben, wenn ihre Vorurteile wie Berge gegen diese armen Heiligen der Letzten Tage angehen.

Solange wir leben, werden wir vorwärts gehen und arbeiten, um die Menschheit zu erlösen. Das ist die Arbeit, die der Heiland unternahm. Die Erde wurde Ihm vom Vater übergeben, der Ihm sagte: «Mein Sohn, gehe hin und erlöse die Welt und alles, was auf ihr lebt; zahle diese Schuld und Deine Brüder, die an Dich glauben und eins sind, wie der Vater und der Sohn eins sind, werden in diesem großen und ewigen Werke Deine Mitarbeiter sein, bis alle Söhne und Töchter Adams und Evas, die gerettet werden können, in ein Königreich der Herrlichkeit aufgenommen werden» und sie werden alle gerettet werden, ausgenommen die Söhne des Verderbens.

Kann die christliche Welt dies verstehen? Nein. Jeder Priester auf der Kanzel, jeder Diakon, der im Schatten der Kanzel sitzt, würde, wenn er die Tatsachen vollauf verstehen würde, Gott in der Höhe alle Ehre geben, daß er das Vorrecht hat, in diesen Tagen und in diesem Zeitalter zu leben und würde Gott danken, daß Er Seinen Willen wieder vom Himmel geoffenbart hat.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit, meine Brüder und Schwestern. Der Herr segne Sie.

Blätter aus meinem Tagebuch.

Eine Reihe glaubensstärkender Begebenheiten von Wilford Woodruff, dem vierten Präsidenten der Kirche. (Fortsetzung.)

Am 28. März erhielt ich einen Brief von Zion, in welchem ich ersucht wurden, den Heiligen, die ich getauft hatte, anzuraten, ihr Eigentum zu verkaufen und sich mit den Einwohnern Zions zu versammeln. Zu dieser Zeit gab sich der Herr auf den Inseln auf verschiedene Weise kund: durch Träume, Gesichte, Heilungen, Zeichen und Wunder. Ich werde eines dieser besonderen Zeichen berichten.

Ein Herr Ebenezer Carver hatte unsere Lehren seit einiger Zeit untersucht, und da er den aufrichtigen Wunsch hatte, die Wahrheit unserer Religion kennen zu lernen, ging er an das Ufer des Meeres, mit dem Wunsche, daß er eine Eingebung von Gott erhalten möchte, als Beweis der Wahrheit dieses Werkes. Dabei kam ihm die Bibelstelle in den Sinn, wo es heißt, daß kein anderes Zeichen den Menschen gegeben werden solle, als «das Zeichen des Profeten Jona». Während er noch darüber nachdachte, kam ein großer Fisch in einiger Entfernung von ihm im Meer an die Oberfläche des Wassers und verschwand dann wieder. Er wünschte sehr, diesen Fisch nochmals zu sehen und bald darauf zeigte er sich wieder, begleitet von einem anderen Fisch von ungefähr gleicher

Fortsetzung auf Seite 363.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Für die Herausgabe verantwortlich: Francis Salzner	Schriftleitung: Ernst G. Meyer

Kenntnis.

Der Kenntnis ist ein wichtiger Platz im Evangelium Jesu Christi eingeräumt. Der Profet Joseph Smith erklärte einmal, daß «ein Mensch nicht schneller erlöst werden könne, als er Kenntnis erwerbe» und ein anderes Mal, daß «kein Mensch in Unwissenheit selig werden könne». Dieser Grundsatz hält jeden Heiligen der Letzten Tage dazu an, seinen Geist mit Kenntnissen zu versehen.

Es gibt keine Einschränkungen, was die Art der Kenntnis anbetrifft, nach der man suchen soll, die einzige Voraussetzung ist nur, daß sie nützlich ist und nicht im Gegensatz zur Rechtschaffenheit steht. Bei einer gewissen Gelegenheit wurde dem Profeten das Gebot gegeben, sich eine «Kenntnis der Geschichte, der Länder und Königreiche, der Gesetze Gottes und der Menschen anzueignen und alles dies für die Erlösung Zions». Bei zahlreichen Gelegenheiten wurden die Heiligen angehalten, mit Fleiß Kenntnisse zu suchen, Kenntnisse, die das ganze weite Feld der Wahrheit bedecken. In der Tat haben die neueren Offenbarungen die Wahrheit, diese köstliche Perle, erklärt als «Kenntnis von Dingen, wie sie sind, wie sie waren und wie sie sein werden».

Diese Ansicht von der Wichtigkeit der Kenntnis erklärt die ständige und große Unterstützung, die die Kirche Jesu Christi moralisch und finanziell den verschiedenen erzieherischen Einrichtungen geschenkt hat, von der Elementarschule an bis hinauf zur Universität. Dies erklärt auch die Unterhaltung eines großen Erziehungsausschusses, zusammen mit all den Studienkursen in den verschiedenen Hilfsorganisationen. Jetzt verstehen wir auch, warum die Heiligen der Letzten Tage das besterzogene Volk auf der Erde sind.

Bestenfalls jedoch ist die Kenntnis nur ein Mittel zum Zweck; wir müssen sie anwenden, um den Erlösungsplan zu fördern, den uns unser Himmlischer Vater gegeben hat; das heißt, die Kenntnis muß zum Wohle der Menschen und zur Ehre Gottes angewandt werden, sonst ist sie nutzlos. Wenige Kenntnis, die gut angewandt wird, ist mehr wert, als tiefe Gelehrsamkeit, die nicht benutzt wird. Kenntnis, die im Sinne des Evangeliums angewandt wird, wird zur Intelligenz, die ja die «Herrlichkeit Gottes» darstellt. Kenntnis, die umgewandelt und zum Leben gebracht wurde, die dadurch zur Intelligenz geworden ist, stirbt nicht. Nach dem Profeten Joseph

Smith wird eine Person, die in diesem Leben durch Fleiß und Gehorsam mehr Kenntnis und Intelligenz erwirbt als irgendeine andere, auch so viel in der kommenden Welt im voraus sein.

Ohne Anstrengung kann man keine Kenntnis erwerben. Tag für Tag muß man der schon gesammelten Wahrheit neue Wahrheit hinzufügen. Jede Gelegenheit sollten wir wahrnehmen, neuere und weitere Belehrung über Erde und Himmel, über Tiere und Menschen und den Vater unser aller entgegenzunehmen. Es ist in der Tat mehr die angewandte Mühe, die einen Menschen erzieht, als die gesammelte Kenntnis.

Schulen, andere erzieherische Einrichtungen und die sorgfältig geplanten Tätigkeiten der Kirche sind Mittel, die uns helfen, leicht und systematisch uns Kenntnisse anzueignen. Die Heiligen der Letzten Tage sollten sich die Unterstützungen für das Wachstum in der Intelligenz zunutze machen. Jeder wird die Gleichgültigkeit gegenüber diesen Erziehungsmitteln einmal bedauern. Wir sollten unseren Kindern die bestmögliche Erziehung geben.

Während eine eigene Bemühung notwendig ist, um Kenntnisse zu erlangen, gibt es höhere Mächte, die denen helfen, die nach der Wahrheit suchen. Es ist die allgemeine Erfahrung der Wahrheitssucher, ob hoch oder niedrig, daß inmitten ihres eifrigen Forschens Augenblicke kommen, in denen die Bedeutung der gesammelten Kenntnis den Geist wie ein plötzlicher Lichtstrahl durchleuchtet. Fast alle großen Entdeckungen sind so gemacht worden. John Tyndall sagte einmal von Michael Faraday, «er war mehr als ein Philosoph, er war ein Profet, und er arbeitete oft unter einer Inspiration, die nur von einem Gleichfühlenden verstanden werden konnte». Mit Hilfe dieses Mittels finden Menschen, seien sie auch noch so niedrig gestellt, wenn sie nur aufrichtig nach Wahrheit suchen, eine Unterstützung, ein großes Verständnis zu erlangen. Das ist Inspiration.

Das Heilige Priestertum hält die Schlüssel zu der Kenntnis von Gott. Mit der Hilfe dieser Macht erhalten alle, die ernsthaft nach Kenntnis suchen und ebenso ernsthaft versuchen, sie in der Förderung der Sache des Herrn zu benutzen, höhere Kenntnis durch Inspiration, die von oben kommt. Solche Kenntnis ist echt und unverfälscht. Es wird den Zweifler nicht weiterbringen, wenn er die großen Erleuchtungen als wahr annimmt, die dem Wissenschafter die großen Gebiete der Wissenschaft eröffnen und doch dem Profeten, dem Mann Gottes, die entsprechende höhere Inspiration abspricht.

Die höchsten Kenntnisse, die ein Mensch erwerben kann, kommen zu ihm durch die Offenbarung. Aber Offenbarungen kommen nur zu denen, die sich fähig machen, sie zu empfangen. Immer und immer wieder müssen wir Kenntnisse suchen, sie zum menschlichen Wohle anwenden und gebetsvoll daraufhin arbeiten, so zu leben, daß wir imstande sind, die Einflüsterungen des Heiligen Geistes zu

verstehen, so daß Er uns führen, leiten und erziehen kann. «Seht, ihr seid kleine Kinder und ihr könnt noch nicht alles vertragen ; ihr müßt wachsen in Gnade und in der Kenntnis der Wahrheit.»

Dr. John A. Widtsoe,
Präsident der Europäischen Mission und
Mitglied des Rates der Zwölf.

Fortsetzung von Seite 360.

Größe. Einer derselben schwamm an der Oberfläche des Wassers in gerader Linie bis in die Nähe von Herrn Carver. Er kam so nahe, wie das Wasser es ihm erlaubte, hielt still und schaute ihn mit einem durchdringenden Blicke an, als ob er eine Botschaft für ihn hätte. Dann kehrte er zu seinem Gefährten zurück und beide schwammen fort. Herr Carver trat seinen Rückweg nach Hause an und dachte über das wunderbare Ereignis und die wunderbare Herablassung und Gnade des Herrn nach. Es ist nicht mehr als billig, zu bemerken, daß dieses zu einer Jahreszeit geschah, wo Fische von solcher Größe niemals an jenen Ufern und in jenen Meeren gesehen werden, sowie auch, daß sie überhaupt zu keiner Zeit so nahe ans Ufer gekommen waren, wie in diesem Falle. Herr Carver war überzeugt, daß dieses vom Herrn als ein Zeichen für ihn bestimmt war.

Zwei Tage nach diesem Vorfalle besuchte ich Herrn Carver in seinem Hause und fand seine Frau durch ein Fieber an ihr Bett gefesselt. Sie ersuchte mich, ihr die Hände aufzulegen, was ich auch tat. Der Geist Gottes ruhte mächtig auf mir; ich befahl ihr im Namen Jesu Christi: «Stehe auf und wandle!» Sie erhob sich und war von jenem Augenblicke an geheilt. Wir gingen zusammen an das Meer hinunter, und ich taufte sie am gleichen Platze, wo die Fische ihren Gatten besucht hatten. Ich konfirmierte sie, und sie wurde vom Heiligen Geiste erfüllt und ging voller Freude nach Hause.

Nun berief ich die Leute zusammen und ermahnte sie, ihr Eigentum zu verkaufen und alle Vorbereitungen zu treffen, daß sie mich nach dem Lande Zion begleiten könnten. Ich hatte eine lange Zeit für das zeitliche und geistige Wohl der Bewohner dieser Inseln angestrengt gearbeitet. Gott hatte meine Arbeiten gesegnet und mir viele Seelen gegeben als Zeugen meiner Tätigkeit, für welche ich ihn lobte; und nun fühlte ich den Drang in mir, gerade so angestrengt zu arbeiten, diejenigen, die das Evangelium angenommen hatten, zu sammeln und nach Zion zu bringen.

Die größte Schwierigkeit, die die Heiligen der Letzten Tage in jenen Zeiten zu überwinden hatten, waren falsche Brüder. Warren Parrish, der früher ein hervorragender Aeltester in der Kirche war und der mit mir als Missionar arbeitete, war abgefallen und von der Kirche ausgeschlossen worden. Als er erfuhr, daß ich auf diesen Inseln Gemeinden der Kirche aufbaute, begann er mit anderen Abgefallenen zusammen mir den Weg zu versperren, indem er lüg-

nerische Briefe an die Leute schrieb und dadurch einen pöbelhaften Geist auf den Inseln hervorrief. Es gelang ihnen, einen starken Einfluß auf die Bösen auszuüben; aber ich wußte, daß sie das Werk Gottes nicht hindern konnten.

Am 6. April hielt ich eine Versammlung im Hause von Bruder Ebenezer Carver ab. Obschon sich die Herzen der Gottlosen in Bitterkeit gegen mich kehrten, war doch der Geist Gottes mit mir. Am Schlusse der Versammlung taufte ich drei Personen. Eine davon war Frau Abigail Carver, die Mutter von Ebenezer Carver, die siebenzig Jahre alt und sehr leidend war. Seit sechs Jahren war sie nicht mehr imstande gewesen, ein Nachbarhaus zu erreichen; aber bei diesem Anlaß lief sie mit Sicherheit bis ans Ufer des Meeres. Nachdem ich sie getauft hatte, kehrte sie freudig zurück.

Am 11. April hatte ich wieder das Vergnügen, mit Milton Holmes, James Townsend und Abner Rogers zusammenzukommen, die auf die Inseln gekommen waren, um mit mir der Konferenz beizuwohnen. Wir hielten diese Konferenz am 13. April auf der Nord-Fuchs-Insel ab. Es waren Vertreter der verschiedenen Gemeinden der Inseln anwesend. Wir predigten, legten unser Zeugnis ab, ordinierten einige und tauften einige nach dem Schluß der Versammlung.

Am 17. April verließ meine Gattin die Insel, um in die Heimat ihres Vaters in Scarboro, Maine, zurückzukehren, und wenige Tage darauf berief ich die Heiligen der Nordinsel zusammen, um mich mit ihnen zu beraten und sie zu belehren. Ich teilte ihnen mit, daß der Geist Gottes mir bezeuge, daß es unsere Pflicht sei, die Inseln auf einige Zeit zu verlassen und eine westliche Mission zu übernehmen. Sie waren alle gewissenhaft gewarnt worden, und die Heiligen waren gegründet in der Wahrheit, während die Gottlosen gegen uns stritten und einige von ihnen sogar bereit waren, unser Leben zu nehmen, wenn sie die Macht dazu gehabt hätten.

Wir verließen die Insel am 28. April in einem offenen Segelboot und fuhren nach Owl's Head. Von dort gingen wir noch zwanzig Meilen weiter. Am folgenden Tage gingen wir vierzig Meilen weit und hatten sehr unter ermüdeten Gliedern und geschwollenen Füßen zu leiden; wir fühlten aber, daß es um des Evangeliums willen war und klagten nicht. Am nächsten Tage brachte uns ein weiterer Marsch von dreißig Meilen nach Scarboro, wo wir die Nacht in Vater Carters Hause zubrachten. Am 8. Mai trennte ich mich von meiner Gattin, Vater Carter und seiner Familie und wanderte in Gesellschaft von Milton Holmes dreißig Meilen weit gegen Portsmouth, wo wir am folgenden Tage anlangten. Wir verweilten dort einige Stunden und besuchten die Schiffswerften. Nachher gingen wir zu Fuß nach Georgetown, früher New-Rowley genannt, und blieben bei Nathaniel Holmes über Nacht.

Am 11. Mai besuchte ich Charlestown und das «Bunker-Hill»-Denkmal, auch verbrachte ich einige Stunden in der Stadt Boston, die damals eine Bevölkerung von 100,000 Seelen hatte. Ich stieg in

die Kuppel des Gerichtsgebäudes hinauf und hatte von dort einen schönen Ueberblick über die ganze Stadt. Ich besuchte verschiedene Heilige in der Stadt und ging dann über die lange Brücke nach Cambridge und Cambridgeport.

Ferner besuchte ich dort das Gefängnis, um eine Unterredung mit Bruder Rockwood zu haben, der unter der vorgegebenen Anklage, Schulden gemacht zu haben, in das Gefängnis geworfen worden war, um ihn zu ängstigen und zu quälen, weil er ein «Mormone» war. Es war das erstemal, daß ich ihn traf. Es war auch das erstemal, daß ich ein Gefängnis betrat. Der Gefangenenwärter erlaubte mir, zu ihm zu gehen. Er schloß uns darauf beide ein.

(Fortsetzung folgt.)

Glieder einer Kette.

Es lebte einmal ein Chinese. Er hieß Konfuzius. Er lebte vor einer langen Zeit, Jahrhunderte vor Christi Geburt. Er war kein großer Leser; denn es gab in jenen Tagen nicht viele geschriebene Berichte... Aber er dachte und überlegte viel und schrieb diese Gedanken in ein Buch, das wir noch heute lesen können.

Das Ergebnis seines Nachdenkens war eine Philosophie des Lebens. Jeder hat jetzt eine Lebensphilosophie, nur weiß es nicht jeder. Die Regeln, nach denen Sie das Spiel des Lebens, wie man so sagt, spielen — das ist Ihre Lebensphilosophie.

Nun, gut, Konfuzius hatte eine Lebensphilosophie. Er nannte seine Ueberlegungen nicht gerade mit diesem Namen; aber es war doch so. Einer der Punkte in dieser Philosophie war dieser: Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg' auch keinem andern zu. Im Grunde ist dieser Punkt ja derselbe wie der, den Jesus in seiner Goldenen Regel aussprach: Was ihr wollt, das euch die Leute tun sollen, das tut ihr ihnen auch. Nur hatte er es von der anderen Seite, gewissermaßen rückwärts angepackt.

Natürlich fühlte sich der chinesische Weise angetrieben, das, was ihn so glücklich gemacht hatte, auch andere wissen zu lassen. Das scheint all den großen und intelligenten Geistern in jedem Zeitalter eigen zu sein. Er hatte nun eine sehr eigenartige Art und Weise, seine Gedanken weiter bekannt zu machen.

Er wählte sich einen seiner nächsten Freunde und erklärte ihm seine Ansichten vom Leben. Sein Freund glaubte ihm. « Nun », sagte Konfuzius, «da wir nun beide dieser Lehre glauben, wollen wir hinausgehen und zwei andere davon überzeugen, jeder einen.» Damit war der Freund einverstanden. Als zwei weitere glaubten, waren vier Personen Anhänger der neuen Lehre. Diese vier taten nun, was die ersten zwei ihnen gezeigt hatten: sie gingen aus und fanden vier neue Gläubige. Da waren es acht. Diese Arbeit wurde aufrechterhalten, so wird es uns überliefert, bis Millionen von Menschen die Philosophie des Lebens angenommen hatten, die der große Chinese aufgebaut hatte. *Aus der «Improvement Era».*

Aus den Missionen.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Angekommen: Paul Smith Jensen; Ralph J. Stahle; Rulon L. Carpenter; Hiram O. Spencer; Alma E. Gygi; Grant Ursenbach; Ray Garn Holbrook; Gordon Crosby Holt; Joseph Quayle Ward.

Auf Mission berufen wurden Bruder Max Lohner von der Gemeinde Zürich und Bruder Rudolf Schwemmer aus der Gemeinde Nürnberg. Bruder Lohner hat seine Arbeit im Frankfurter Distrikt bereits aufgenommen; Bruder Schwemmer die seine im Bremer Distrikt.

Ehrenvoll entlassen wurde Aeltester Albert C. Reinsch, zuletzt Präsident des Distrikts Karlsruhe.

Ernennung: Aeltester Roland L. Bain wurde berufen, die Leitung des Karlsruher Distrikts zu übernehmen.

Versetzungen: Walter F. Kempe von Zürich nach Schaffhausen (Zürich); Leo R. Hawkes von Ludwigsburg nach Offenbach (Frankfurt); Samuel H. Johnson von Frankfurt nach Ludwigsburg (Stuttgart); Hermann Huck von Durlach nach Karlsruhe; Charles W. Thomas von Bern nach Basel; A. John Cope jr. von Regensburg nach Bern; Bert E. Nordquist von Emden nach Freiburg (Basel); John F. Daynes von Wilhelmshaven nach Braunschweig (Hannover); Lynn G. Richardson von Braunschweig nach Wilhelmshaven (Bremen); Reid P. Maughan von der M.-S. nach Durlach (Karlsruhe); Clarence H. Lee von Freiburg nach Basel.

Kiel. Am 17., 18. und 19. Oktober 1931 fand in Kiel die Konferenz des Schleswig-Holsteiner Distrikts statt. Als besondere Gäste waren anwesend: Präsident Francis Salzner, Robert K. Allen, Missionssuperintendent und Ray L. Richards, Präsident des Hamburger Distriktes. Alle Versammlungen waren gut besucht und ein guter Geist herrschte. Die Anwesenheit war größer als an irgendeiner Konferenz, seit der Distrikt von Hamburg getrennt wurde. Der Samstag war dem G. F. V. gewidmet mit einem Programm, bestehend aus Musiknummern, Ansprachen und einer interessanten Aufführung. Der Sonntag begann mit der Sonntagsschule, zu deren Verschönerung hauptsächlich die Kinder des Distriktes beitrugen. Die Versammlung des Nachmittags und des Abends brachten Ansprachen des Missionspräsidenten und der Missionare, durchsetzt mit verschiedenen musikalischen Programmnummern. Am Montagabend schloß sich eine Versammlung des Priestertums an. Die gesamte Anwesenheit aller Versammlungen betrug 924 Personen, wovon mehr als 200 Freunde waren. Das ist eine Zunahme von 150 Personen gegenüber der besten bisher abgehaltenen Konferenz.

Hamburg. Die Herbstkonferenz des Hamburger Distrikts begann am Samstag, 24. Oktober, abends, mit einem Konzert. Fast jede Gemeinde des Distrikts war am Programm irgendwie beteiligt. Schwester Mariechen Christ von der Gemeinde Flensburg (Distrikt Schleswig-Holstein) erfreute die Zuhörer mit einem Gesangsolo. Präsident Salzner und Präsident Widtsoe sprachen einige Worte. Der Versammlungsraum war so voll, daß viele nicht mehr Platz fanden. Der Sonntag brachte als erste Versammlung am Morgen eine Beamtenversammlung, die in fünf verschiedene Abteilungen aufgeteilt wurde. Auch hier gaben die beiden Präsidenten wichtige Belehrungen. Die Sonntagsschulkonvention wurde in Form einer regelmäßigen Sonntagsschule abgehalten. Nach einigen Programmnummern leitete der Gemeindepräsident von Altona, Bruder Robert Menssen, die Klassendiskussion über das Thema: «Die Wiederherstellung des Evangeliums.» Ein Wettbewerb war unter den Mitgliedern ausgeschrieben worden, wer für das Konzert am Samstagabend und für die Sonntagsschule das beste Begrüßungsgedicht verfassen könnte. Es zeigte sich ein großes Interesse. Bruder Hans Gürtler von der St. Georger Gemeinde gewann den Wettbewerb für Samstagabend und Schwester Tony Meyer von der Altonaer Gemeinde für die Sonntagsschule. Diese Gedichte wurden in den Versammlungen zu Gehör gebracht. Die Nachmittagsver-

sammlung der Konferenz gab den Anwesenden die Gelegenheit, von verschiedenen der besuchenden Distriktspräsidenten zu hören, und danach von Präsidenten John A. Widtsoe und von Präsidenten Francis Salzner. Der Hamburger Chor, Bruder Herbert Gerber und Schwester Mariechen Christ von Flensburg boten ein gutes musikalisches Programm. Hierauf folgte eine besondre Versammlung, in der Friedrich Saß von der Lübecker Gemeinde das Adlerscout-Abzeichen erhielt. Er ist der erste Adlerscout der Schweizerisch-Deutschen Mission. Die größte Anwesenheit zeigte sich in der Abendversammlung, in der Bruder Max Zimmer, Präsident Salzner und Präsident Widtsoe zu den Anwesenden sprachen. Die Anwesenheit dieser Versammlung allein erreichte die hohe Zahl von 605 Personen. Am Montagabend fand noch eine Konvention für das Priestertum und den Frauenhilfsverein statt. Am Montagnachmittag und Dienstag fanden sich die anwesenden vierzig Missionare zu einer Missionarversammlung zusammen, in der Apostel Widtsoe und Präsident Salzner ihnen das Abendmahl darreichten.

Die besonderen Besucher der Konferenz waren: Aeltester John A. Widtsoe, Präsident der Europäischen Mission und Mitglied des Rates der Zwölf; Francis Salzner, Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission; Max Zimmer, Schriftleiter des «Wegweisers»; Robert K. Allen, Missionssuperintendent; folgende Distriktspräsidenten: Artell G. Chapman, Bremen; Garland F. Smith, Hannover; Conrad J. Kleinmann, Bielefeld; Lawrence S. Bee, Ruhr und Cecil Jorgensen, Schleswig-Holstein. Die Konferenz dieses Jahres war eine der größten, die je in Hamburg abgehalten wurden. Jede Versammlung zeigte eine entschiedene Zunahme gegenüber der letzten Konferenz. Die Gesamtanwesenheit betrug 3016 Personen, das sind 784 Personen mehr als vor sechs Monaten. Diese Konferenz wird lange im Gedächtnis der Anwesenden haften.

Deutsch-Oesterreichische Mission.

Angekommen: W. A. Wright (Erfurt); John Torgeson (Chemnitz); Chauncey Rowe (Belgard); Milton Rees (Eberswalde); Frank R. Sharp (Kottbus); Merlin Geary (Stendal); Lynn D. Miller (Selbongen); Roland Apgood (Mittweida); Richard W. Lyman (Kolberg); Louis Michelson (Liegnitz).

Ehrenvoll entlassen: Donald E. Frost, zuletzt Frankfurt a. d. Oder; Milton L. Rawson, zuletzt Präsident des Berliner Distrikts; Walter W. Hiller, zuletzt Naumburg.

Ernennung: Le Roy S. Morr wurde berufen, die Leitung des Stettiner Distrikts zu übernehmen.

Versetzungen: Martin W. Hoppe als Distriktspräsident von Stettin nach Berlin; Paul Castleton von Naumburg nach Bischofswerda; Quinn T. Shepherd von Erfurt nach Berlin-Schöneberg; Franklin S. Harris von Stralsund nach Naumburg; Howard Blood von Stralsund nach Tilsit; Francis Chipman von Tilsit nach Auerbach; John E. Dunn von Salzburg nach Beuthen; Joseph S. Miller von Beuthen nach Chemnitz; James N. Gatherum von Belgard nach Hohenstein; Orville G. Gunther von Eberswalde nach Hohenstein; Frank Wright von Stolp nach Frankfurt a. d. Oder; Frank W. Grasteit von Insterburg nach Stolp; Hampton Price von Rathenow nach Naumburg; Dale Clark von Kottbus nach Rathenow; George Strebel von Liegnitz nach Stendal; Daniel Hones von Mittweida nach Selbongen; David E. Tolman von Kolberg nach Insterburg; Fred W. Pollei von Auerbach nach Salzburg.

Reichenbach im Vogtland. Eine der erfolgreichsten Konferenzen des Plauener Distrikts wurde am 10. und 11. Oktober 1931 in Reichenbach abgehalten. Durch eine beinahe vollkommene Mitwirkung der Mitglieder, Freunde und Missionare war es möglich, diese außergewöhnliche Veranlassung, die bei allen Anwesenden eine stete Erinnerung zurücklassen wird, erfolgreich zu machen. Die mit einem genußreichen Programm am Samstagabend begonnene Konferenz kam auf ihren Höhepunkt am Sonn-

tagabend. Präsident Budge verstand es besonders, die anwesenden Mitglieder und Freunde mit glaubensstärkenden Worten, die vom Herzen zum Herzen sprachen, aufzumuntern. Sie nahmen Abschied mit dem festen Entschluß, einen besseren Lebenswandel zu führen. Eine Zunahme von 100 Personen gegenüber der letzten Konferenz gibt uns das sichere Vertrauen auf weitere bereitwillige Unterstützung.

Dresden. Am 17. und 18. Oktober 1931 hatte der Dresdener Distrikt seine Herbstkonferenz. Sie begann mit einem Programm am Samstagabend. Die meisten Programmnummern waren musikalischer Natur. Auch wurden zwei kurze Aufführungen gegeben, eine von der Gemeinde Neuhartmannsdorf, die andere von der Gemeinde Dresden. Der Missionssuperintendent der G. F. V., Lynn Broadbent, überreichte dem ersten Adlerscout der deutschsprechenden Missionen, Walter Kaden von Neuhartmannsdorf, sein Abzeichen. Da Präsident Budge nicht anwesend sein konnte, führte Missionssekretär Melvin A. Ashton den Vorsitz. Die Versammlungen waren gut besucht. Das Hauptthema war das Buch Mormon und die Wiederherstellung. Die Heiligen wurden ermahnt, die Gebote des Herrn zu halten, damit sie dafür auch die Segnungen erhalten könnten. Die Anwesenheit an der Konferenz betrug ungefähr 750 Personen.

Todesanzeige.

Kassel. Am 30. August 1931 starb im Krankenhause zu Gießen Schwester Sophie Wagner, geborene Lamm. Sie wurde geboren am 13. März 1888 und am 3. Mai 1902 getauft. Sie besaß ein Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums.

Pforzheim. Hier starb am 11. Oktober 1931 unser lieber Bruder Philipp Schmieder. Er wurde am 12. März 1902 geboren und ließ sich am 12. Juni 1912 taufen. Sein starkes Zeugnis vom Evangelium war ihm ein Trost in seinen schweren Krankheitstagen und ein Führer in die ewige Heimat. Die Beisetzung fand am 13. Oktober 1931 statt. Distriktspräsident Albert C. Reinsch weihte die letzte Ruhestätte.

Zwickau i. Sachsen. Hier starb am 5. November 1931 Schwester Edith Lisa Wendler. Sie wurde am 10. Februar 1907 in Interlaken (Schweiz) geboren. Am 20. September 1926 schloß sie durch die Taufe einen Bund mit dem Vater im Himmel. Diesem Bund blieb sie treu bis ans Ende. Die Aeltesten Paul Ludwig sen. und Herbert Klopfer hielten die Begräbnisreden. Der Gemeindepräsident Alfred Schaller segnete das Grab.

Dresden. Hier starb am 24. September 1931 unsere liebe Schwester Louise Tonelier. Nachdem sie 14 Jahre lang gelähmt auf dem Krankenlager gelegen hat, rief der Herr sie von dieser Erde ab. Sie war eine geduldige und glaubensstarke Schwester, die ohne Murren ihr Leiden bis ans Ende trug. Die Aeltesten Hermann Strauch und Jack Morris hielten die Grabpredigten und Aeltester Albert Sadowski segnete das Grab. Der Gemeindechor trug am Grabe einige Lieder vor.

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 4.— Reichsmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 5.— Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar

Alle Zahlungen für den „Stern“ sind auf das Postscheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“ zu leisten. (Für die Schweiz Basel V, Nr. 3896.)

Postscheckkonten der Missionen:

Schweizerisch-Deutsche Mission: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V 3896

Deutsch-Oesterreichische Mission: Dr. Oliver H. Budge, Amt Dresden Nr. 38755.

Anschrift: Schriftleitung des „Stern“, Basel (Schweiz), Leimenstrasse 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach (Baden), Postfach 208).

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission u. der Deutsch-Oesterreichischen Mission.
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Francis Salzner, Basel, Leimenstrasse 49
Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Dr. O. H. Budge, Dresden, Königsbrückerstr. 62